

che; K. KERTELGE, Die Wirklichkeit der Kirche im NT; P. STOCKMEIER, Kirche unter der Herausforderung der Geschichte; P. HÜNERMANN, Anthropologische Dimensionen der Kirche; M. KEHL, Kirche als Institution; G. SAUTER, Der Ursprung der Kirche aus Gottes Wort und Gottes Geist; H. J. POTTMEYER, Die Frage nach der wahren Kirche; H. DÖRING, Ökumene – Realität und Hoffnung; G. RUGGIERI, Kirche und Welt.

Neben der Freude über diesen Band bleibt die Spannung auf den letzten und vierten mit seiner noch ausstehenden theologischen Erkenntnislehre und einer Selbstreflexion der Fundamentaltheologie über ihr Wesen und ihre Methoden. V. Hahn

WAGNER, Falk: *Was ist Religion?* Studien zu ihrem Begriff und Thema in Geschichte und Gegenwart. Gütersloh 1986: Gütersloher Verlagshaus G. Mohn. 596 S., kt., DM 98,-.

Die heute feststellbare ‚Wiederkehr der Religion‘ (aus welchen Gründen und in welcher Form auch immer), die sich in Theologie, Philosophie und Gesellschaft greifen läßt (auf das Problem der Jugendreligion und die Faszination alternativ/religiös lebender Gruppen zu verweisen, mag genügen), macht erneut die Frage wichtig, was sie denn sei und welchem Thema sie gelte. Der Antwort auf sie dienen die vorgelegten ‚Studien zu ihrem Begriff und Thema in Geschichte und Gegenwart‘. Welch umfassendes Problemfeld damit beschritten wird, zeigt der Umfang der Arbeit, die sich auf den ersten Blick als übersichtlich, konsequent und ungemein informativ präsentiert:

Sie bedenkt in ihrem ersten Kapitel geschichtliche Aspekte des Religionsbegriffs, die von der Antike bis in unser Jahrhundert hineinreichen. Der Gegenwart dann gelten die Kapitel zwei und drei, wobei zunächst das Thema in seiner ‚Außenansicht‘ behandelt wird, das heißt dessen wissenschaftliche Behandlung in Religionssoziologie, -psychologie, -wissenschaft und -philosophie. Die ‚Innenansicht‘ hingegen meint die eigentlich theologische Behandlung des Themas Religion und bedenkt dabei die verschiedenen Zugänge zur Religion, die Struktur des religiösen Bewußtseins und das heute vor allem brennende Problem der Religionsbegründung und Religionskritik.

Die hier gegebene Übersicht allein reicht aus, die Bedeutung der Untersuchung zu zeigen, die, klar gegliedert und logisch entwickelt, eine persönliche Arbeit und Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglicht. Die präzise Ordnung des Ganzen macht ein Sachregister weitgehend überflüssig, dennoch wäre es sicher hilfreich, wenn es für ergänzende Stichworte, die nicht aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich sind, angelegt worden wäre, was auch für ein (nicht die zitierte Literatur etwa auflistendes, sondern auswählendes) Literaturverzeichnis gilt. V. Hahn

GRESHAKE, Gisbert: *Gott in allen Dingen finden*. Schöpfung und Gotteserfahrung. Freiburg 1986: Herder Verlag. 94 S., kt., DM 12,-.

Greshake ist immer wieder ein Theologe mit originellen Einstiegen und überraschenden Perspektiven. In dem kleinen, aber gewichtigen Buch setzt er sich mit der „gegenwärtigen Umweltkrise und neuzeitliche(r) Desintegration von Glaube und Welterfahrung“ auseinander (15–27) – angesichts der Angriffe besonders in E. Drewermanns Buch vom tödlichen Fortschritt eine notwendige Klarstellung. Greshake umreißt am Schluß des Kapitels die „Aufgabe“ (25–27): „Eine Neuintegration von Gottes- und Welterfahrung ist darum für die Zukunft des Glaubens unabdingbar – aber auch für die Zukunft der Welt“ (25). Dabei geht es ihm nicht primär um einen rationalen Aufweis, wie Gott in allen Dingen gefunden werden kann (26), vielmehr „um die Frage: Wie kann unter der Voraussetzung des Glaubens der Zusammenhang von Gotteserfahrung und Weltwirklichkeit denkerisch plausibel gemacht und in der Praxis realisiert werden?“ (27). Ein zweiter, eher schwierig-abstrakter Abschnitt handelt dann vom „Leib als Symbol des Menschen“ (28–32), weitere Kapitel sprechen über die Schöpfung als „Sakrament“ Gottes (33–46), Schöpfung als „Welt“ und ihren u. U. verstellten Symbolcharakter (47–54), die „Entfremdungsgestalt der Welt als Sakrament (des gekreuzigten) Gottes“ (55–59) und über die Realisierung all des Gedachten („Wie geht das – ‚Gott finden in allen Dingen‘?“, 60–70). Drei Exkurse vertiefen und runden ab. Greshakes Gedanken werden für die gläubige Reflexion auf unsere Welt- und Umweltdramatik wichtige, oft vergessene Perspektiven zur Geltung bringen. Einige Zweifel über die Möglichkeit, dem Verfasser bei seinen Gedankengängen zu folgen, habe ich bezüglich der beiden letzten Exkurse, wo vielleicht doch wie-

der zuviel Stimmigkeit durch angestrenzte Reflexion gesucht und „gefunden“ wird, und bezüglich der Einübung „in einem symbolischen Umgang mit der Wirklichkeit“ (63ff.). Sätze wie: „Hier wird eine neue Pädagogik anzusetzen haben“, helfen die Frage nicht beantworten, wie die Offenheit und Fähigkeit für eine solche Pädagogik heraufgeführt werden könnten – und läßt so den „modernen“ Menschen mit seinem Empfinden doch wieder ein Stück hinter sich zurück. Immerhin: das hier Gesagte fehlte bis jetzt und es ist sehr, sehr wichtig.

P. Lippert

HILBERATH, Bernd Jochen: *Der Personbegriff der Trinitätstheologie in Rückfrage von Karl Rahner zu Tertullians „Adversus Praxean“*. Reihe: Innsbrucker theologische Studien, Bd. 17. Innsbruck, Wien 1986: Tyrolia-Verlag. 365 S., kt., DM 76,-.

Die in den letzten Jahren wiederentdeckte Bedeutung der Trinitätslehre hat den theologischen Disput um sie auf den Personbegriff konzentrieren lassen. Die Habilitationsschrift des Mainzer Dogmatikers ist dazu ein wichtiger Beitrag: Sie untersucht den Vorschlag von K. Rahner, den Begriff Person in der Trinität durch ‚distinkte Subsistenzweise‘ zu ersetzen, prüft den modernen Personbegriff, der Rahner zu seiner Initiative veranlaßt hat, und geht auf den Beginn der lateinischen Theologie zurück, wo Tertullian den Begriff ‚persona‘ als erster systematisch in der Trinitätslehre anwendet. Das Ergebnis der eingehenden Untersuchung plädiert für die Beibehaltung des Personbegriffes in der schon bei Tertullian greifbaren, wenn auch nicht ausgereiften Form eines kommunikativen Personbegriffes, der die beiden wichtigen Aspekte von Person als Selbststand und Relation verbindet. Die Arbeit erhielt den „Karl-Rahner-Preis für theologische Forschung“ 1986.

BOFF, Leonardo: *Mensch geworden*. Das Evangelium von Weihnachten. Freiburg 1986: Herder Verlag. 64 S., kt., DM 9,80.

Diese schlichte Weihnachtsbetrachtung umreißt alle Seiten des weihnachtlichen Geheimnisses. Da ist der erste Abschnitt überschrieben: „Gottes Plan: Mensch zu werden“, der zweite: „Der Plan des Menschen: Gott zu werden“, der dritte: „Jesus Christus: die Begegnung Gottes mit dem Menschen.“ Eine Krippenfeier rundet das Gesagte ab. Das Büchlein ist nicht nur Zeugnis dafür, wie man als „moderner“ Theologe von Weihnachten reden kann, ohne gequält reduzieren und ertüchtern zu müssen. Vielleicht kann das ein Lateinamerikaner mit seiner ungebrochenen Tradition auch leichter als manch europäischer Christ; aber dann zeigt das doch wieder nur, daß man sich eben auf verschiedene Weise als Christ und Theologe der heutigen Wirklichkeit nähern kann und die hierzulande pflichtgemäß praktizierte „kritische Rationalität“ nicht so unausweichlich ist wie manchmal angenommen. Die Krippenfeier, scheinbar ein Anhängsel, zeigt auch, daß gläubige Reflexion einen fließenden Übergang in das Gebet hinein kennt und aufweist. – Wenn dieses Buch jetzt zu einer anderen Jahreszeit besprochen wird, mag das die Marktaktualität einer Rezension beeinträchtigen; die Aktualität des Büchleins selbst gründet tiefer, es verträgt auch den Hinweis mitten im Jahr.

P. Lippert

BOFF, Leonardo: *Jesus Christus, der Befreier*. Freiburg 1986: Herder Verlag. 448 S., kt., DM 49,50.

Ein sehr umfangreiches, ein großes und dickleibiges Buch kommt auf den Tisch des Rezensenten. Sein Titel: Jesus Christus, der Befreier. War das nicht in der italienischen Übersetzung, als es mir vor langen Jahren zuerst begegnete, ein eher schmaler Band? So geht der erste Blick zum Quellennachweis. Es zeigt sich: in diesem Buch sind drei Bücher Boffs zu einem gemacht worden: Jenes ursprüngliche „Jesus Cristo Libertador“ (1972!), dann das Buch „Paixao de Cristo – Paixao do Mundo“, von dem ein Boff-Kritiker einmal meinte, es sei gut, daß es nicht ins Deutsche übersetzt worden wäre (erschienen 1977), schließlich: „A Ressurreicao de Cristo – A Nossa Ressurreicao na Morte“, ebenfalls bereits aus dem Jahr 1972. Der Schluß wird gebildet aus ein paar Seiten aus „A Fé na Periferia do Mundo“ (1978). Hier wird deutlich, daß es bei uns zur Zeit das gibt, was man ein wenig spitz eine Boff-Konjunktur nennen könnte (man erinnere sich an das von uns besprochene Buch über das Ordensleben, das ebenfalls aus ursprünglich vielen kleineren Arbeiten zusammengetragen wurde, allerdings ein gut passendes Ganzes ergeben hatte). All das kann geeig-